

Im Strudel der Klänge und Lichter

Festival „Tonspuren“ Man könnte die neue Konzertreihe im Kloster Irsee wie früher auch „Klang und Raum“ nennen. Zeitgenössische Musik und historische Architektur gehen berührende und verblüffende Verbindungen ein

VON KLAUS-PETER MAYR

Irsee Das Festival solle alle Sinne ansprechen, wünschte sich Claudio Puntin von „Tonspuren“ in Irsee. Beim ersten Konzert am Freitagabend ist zunächst die Haut dran: Angesichts der Kälte formt sie sich zur Gänsehaut. Die Temperaturen im dunklen Innenhof des Klosters, wohin die Besucher geführt werden, liegen unangenehm nahe am Gefrierpunkt. Was dann aber zu hören und zu sehen ist, lässt alles Frösteln vergessen.

Lichtpunkte erkunden die barocke Fassade. Erst zögerlich, dann forscher. Ein Summen hebt an – scheinbar aus dem Dunkel der Nacht kommend. Oder aus den alten Gemäuern? Bald öffnen sich die Fenster in den Obergeschossen, und die Quellen der Töne werden sichtbar: weiß gekleidete Sänger. Nun beginnt der Sound zu wogen. Nach links, nach rechts und ringsum im Gebäude-Geviert.

Die Zuhörer im Hof werden von sphärischen Klängen eingehüllt. Als sie nach innen gelockt werden auch von wohliger Wärme. Die Haut darf sich entspannen.

Es ist ein berührender Auftakt, den die Protagonisten des neuen Festivals mit dem Namen „Tonspuren“ sich haben einfallen lassen. Intendantin Martina Taubenberger und der künstlerische Leiter Claudio Puntin hätten eigentlich den Namen des Vorgänger-Festivals „Klang und Raum“ beibehalten können. Denn was die Beiden in den vergangenen drei Tagen den vielen hundert Besuchern boten, war eine Symbiose von Klang und Raum, wie man sie sich kaum besser vorstellen könnte.

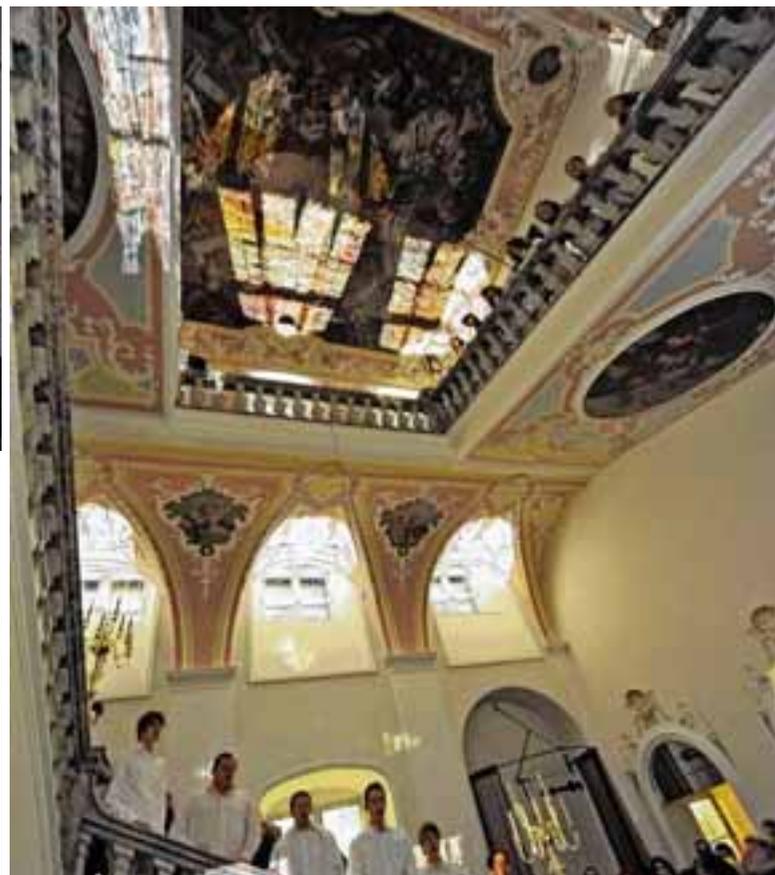
Es entsteht eine fremde Welt

Jeder Ton – egal ob aus einem Instrument oder aus einer Kehle – nahm Bezug auf den Ort, wo er erklang. Etwa im großzügigen Treppenhaus, wohin die Besucher nach der kalten Ouvertüre geführt werden. Dort setzen die Sänger ihr Sound-Spiel in der vertikalen Variante fort. Sie stellen sich auf die Treppenstufen, murmeln, schnalzen, brummen, singen, pfeifen. Und mittendrin ihre Zuhörer. Sie finden sich in einem Raum wieder, der sowohl aus Musik **Claudio Puntin**,



Ein Festival mit außergewöhnlichen Erlebnissen für Augen und Ohren: Der Innenhof des Klosters Irsee wurde in ein neues Licht getaucht (links oben). Der Chor sang im Treppenhaus und in den Gängen, die Besucher mischten sich unter die Sänger.

Fotos: Harald Langer



als auch aus Stein besteht. Und aus Licht: Das Theater Anu aus Berlin leuchtet so raffiniert mit Scheinwerfern durch die mundgeblasenen Scheiben des Hauses, dass all der Stuck und die Ornamentik sowie die Gemälde an Decken und Wänden eine faszinierend neue Struktur annehmen. Fast ist man überfordert von den Sinneseindrücken.

Dann sind zum ersten Mal jene vier internationalen Musiker dran, die von nun an bei verschiedenen Konzerten als Solisten oder in wechselnden Besetzungen agieren: der Klarinettist Claudio Puntin, die Sängerin Sidsel Endresen, der Perkussionist und Schlagzeuger Samuel Rohrer und der E-Bassist Skúli Sverrisson. Erstaunlich wie gut sie zusammenpassen, obwohl jeder von ihnen Individualist ist und ein sehr spezielles Konzept verfolgt. Offenbar ticken sie gleich.

Jedenfalls nehmen sie die Zuhörer mit auf den Abenteuerspielplatz der zeitgenössischen Musik. Dorthin, wo Auskomponiertes und Improvisiertes verschmelzen. Wo Musik aus

dem Augenblick heraus entsteht. Wo Melodien, Harmonien und Rhythmus oft in experimentellen Klangmalereien aufgehen.

Puntin und Sverrisson setzen raffinierte elektronische Effekte ein, um mittels weiterer Farben das Sound-Spektrum zu erweitern. Zusammen mit Rohrer's fein ziselierendem Schlagwerk und Endresens einzigartiger Vokal-Akrobatik, die sich zwischen Gesang und Sprechen bewegt, entsteht eine fremde musikalische Welt. Eine permanente Herausforderung für Ohren und Hirn.

„Das war ungemein spannend“, sagt ein Allgäuer Sänger

Kurioserweise wirkt diese Musik aber gleichzeitig vertraut, ja natürlich (trotz Elektronik). Man muss sich nicht einmal aktiv darauf einlassen. Man wird einfach hineingezogen in den Strudel. Als ob die vier Virtuosen ein Geheimrezept erfunden hätten für Musik-Magie. Sie sorgen für einen Zauber, der tief ins Innerste drängt. „Ich habe gerade eine Seelenmassage erlebt“, meinte ein Zuhörer am Ende eines Konzertes.

Berührungssängste mit zeitgenössischer Musik? Braucht man nicht

zu haben. Im Gegenteil, fast wird man süchtig danach. Und das Gegenwärtige geht zudem gut mit der historischen Architektur zusammen. Dazu tragen auch die Videoinstallationen von Lia Säile bei.

Und etwas funktionierte bei dieser Tonspuren-Premiere ebenfalls: die Einbeziehung von Sängern aus der Region. Die Schwäbische Chorakademie (mit jungen Stimmen) und das Marktoberdorfer Ensemble „Animato“ waren den Herausforderung vollkommen gewachsen. Auch für sie erschloss sich in der Zusammenarbeit mit Claudio Puntin (und zusätzlich mit dem Saxofonisten Steffen Schorn) eine neue musikalische Welt. Denn Improvisieren wird gewöhnlich von Chorsängern nicht erwartet. „Das war ungemein spannend“, lobt etwa der Animato-Bass Uli Bayrhof sowohl die sensible Probenarbeit als auch die Aufführungen.

Hören und Sehen wurden bei diesem Festival der Sinne also gut bedient. Zu riechen und zu schmecken wäre auch viel gewesen. Doch das Angebot einer Festtafel nahmen – im Gegensatz zu den Konzerten – nur wenige wahr. (Ein Bericht über das Abschlusskonzert erscheint morgen auf der Seite **Feuilleton**.)

Henning Sieverts musikalischer Chef

Irsee Der künstlerische Leiter des Tonspuren-Festivals wechselt jedes Jahr. 2014 wird der Münchner (Jazz-)Bassist und Komponist Henning Sieverts, 47, musikalischer Chef sein. Er inspizierte das Kloster schon mal visuell und akustisch, um sich für Konzert-Konzepte und Kompositionen inspirieren zu lassen. Der erklärte Fan Alter Musik möchte vor allem die Spuren der Renaissance aufgreifen und verarbeiten. Außerdem will er die spirituellen Facetten aufspüren. Sieverts wird sieben weitere (Jazz-)Musiker sowie die Streicher der Bayerischen Kammerphilharmonie aus Augsburg als regionales Ensemble in den Konzerten einbeziehen. (kpm)

Tonspuren im Radio

Der Bayerische Rundfunk schnitt einen Großteil der Konzerte mit. Ausschnitte sendet er im Programm Bayern 2 am Samstag, 19. Mai, von 0 bis 2 Uhr.